

sehen. „Vermutlich wollte sie...jemanden treffen.“

„Ja.“, sagte Cady ruhig. „Ich bin mir sicher, dass es so war.“

„Ich werde nie begreifen, wie es dir gelungen ist, sie in diesem Sturm zu finden.“

Ein Holzklotz im Kamin sackte zusammen und versprühte einen knisternden Funkenregen. Cady wollte aufstehen, doch Jason kam ihr zuvor. Er ging zur Feuerstelle, nahm den Feuerhaken, schob damit den verkohlten Holzklotz beiseite und warf einen neuen rein.

„Du bist noch niemals vorher in dieser Höhle gewesen?“, fragte er dann.

Cady zögerte. „Nein, aber ich habe von der Höhle gewusst. Ich glaube ich kannte sie längst.“

„Von früher meinst du?“, sein Gesicht hatte einen seltsamen suchenden Ausdruck. „Ich habe viel über all das nachgedacht und es übersteigt einfach meine Vorstellungskraft. Langsam komme ich zu der Überzeugung, dass es viele Wahrheiten gibt, dass nicht nur das wahr ist, was wir mit unseren fünf Sinnen begreifen können.“

Er ließ sich wieder in den Sessel sinken. „Aber mir ist klar, dass du Sam unmöglich ohne Unterstützung retten konntest. Was du getan hast war nach menschlichem Ermessen eigentlich unmöglich.“

Jason streckte die Hand aus und griff Cadys, die kurz zusammen fuhr. Damit hatte sie nicht gerechnet.

„Was für kleine, schmale Hände du hast.“, sagte er. „Du solltest die Pflaster abnehmen, damit die Hautschürfungen besser heilen können.“, er schloss den Daumen um ihren Handrücken und strich sanft darüber. „Ich bin froh, dass wir uns begegnet sind, Catherine.“

Ein warmes Gefühl stieg in ihr auf. „Das bin ich auch.“, sagte sie leise.

Er hob den Kopf. „Trotz all dem?“

Cady nickte. „Ja, ich glaube, dass unsere Begegnung schicksalhaft war. Es musste so kommen. Seid der Sturmnacht seh ich alles mit anderen Augen. Ich wehre mich nicht länger gegen das Unbegreifliche.“

Noch immer hielt Jason ihre Hand. Sie schwiegen eine Weile und schließlich fragte er: „War es das Licht, dass deine Einstellung geändert hat? Jenes Licht in der Höhle?“

„Auch das ja. Aber nicht nur das Licht allein. An diesem Abend geschah so viel Seltsames...“

Die junge Hexe hatte ihm noch nicht über die Erscheinung in dem Licht ihres Zauberstabes berichtet. Eine merkwürdige Scheu hielt sie davon ab. Vielleicht fürchtete sie, dass auch seine Bereitschaft ihr zu glauben, Grenzen hatte.

„Zum Beispiel, dass ich wusste, dass ich Sam suchen musste.“, fügte sie hinzu. „Dass ich wie eine Schlafwandlerin den Weg zur Höhle fand und...“

Sie stockte. Jason ließ ihre Hand los.

„Der Glaube an die innere Stimme, die einem – meist in großer Gefahr – sagt, was man zu tun hat, ist sehr alt. Einer meiner Freunde hat behauptet, dass wir alle einen sechsten Sinn hätten, der allerdings bei den meisten Menschen verkümmert ist, weil wir ihn seit Jahrhunderten nicht mehr gebrauchen.“

„Es war nicht nur das, was man eine innere Stimme nennt.“, erwiderte Cady. „Das Wissen kam aus mir selbst und doch auch wieder nicht. Ich hatte ein ganz selbstverständliches Gefühl, dass jemand mich führte – Ashley. Ich spürte, dass ich mir ihr anvertrauen konnte.“

„Und dieses Gefühl hat sich als richtig erwiesen“, sagte Jason nachdenklich. Er richtete sich ein wenig auf. Der Schein der Flammen fiel auf sein Gesicht und Cady fragte sich, wie er über sie dachte...

°*~*~*~*°

„Du wirst doch nicht krank, oder?“, fragte Flint Rachel, die sich immer wieder vor einem seiner Zärtlichkeiten drückte.

„Ach was! Nein, ich bin nur müde.“, redete sich heraus und sah wie das Gryffindor Quidditchteam an ihnen vorbei Richtung Feld lief.

„Schweine!“, schimpfte Flint leise und schenkte vor allem Harry böse Blicke. „Eigentlich hätten wir für heute das Feld gehabt, aber sie haben es uns mit McGonagalls Hilfe abgeschwätzt.“

Rachel atmete genervt aus. Warum war Flint jetzt nicht auf dem Feld? So hätte sie wenigstens noch einmal mit Harry reden können. Ungestört und allein...

Bei dem Gedanken musste sie unweigerlich grinsen.

„Was ist so lustig?“, fragte der Slytherin und fuhr ihr durchs blonde Haar.

Rachel bekam eine Gänsehaut. Plötzlich war es komisch, ja sogar unvertraut, von ihm angefasst zu werden.

„Nichts. Absolut nichts.“

„Warum grinst du dann so?“, harkte er nach und machte ein rätselndes Gesicht.

„Ach, weißt du, es ist einfach nur so witzig wie du diese Gryffindors beschimpfst.“, log sie geschickt.

„Ach ja?“, fragte er und verstand nicht wirklich, was daran witzig war, dass er die Gryffindors als Schweine bezeichnete.

Rachel entging das nicht.

„Findest du das wirklich witzig?“, fragte der Slytherin noch einmal.

Die blonde sah den roten Punkten hinterher, die nun das Feld betraten.

„Ihr spielt in der nächsten Liga gegen die Gryffindors, oder?“, wechselte sie rasch das unbeliebte Thema.

Flint nickte.

„Ich nicht, aber wir Slytherins. Ja. Interessiert dich das?“, er konnte sich beim besten Willen nicht vorstellen, dass seine Rachel sich für Quidditch interessierte.

„Ein wenig.“, prüfend beobachtete sie die durch die Luft huschenden Besen.

„Wood leiht seinen Feuerblitz vermutlich Bell.“, fügte er noch hinzu.

„Habt ihr beide bei Eintracht Pfützenssee eure Ausbildung zum Trainer gemacht?“

„Ja.“

Rachel nickte beeindruckt, was sie in Wirklichkeit aber gar nicht war. Sie wusste längst, dass Wood und er zusammen den Abschluss zum Trainer gemacht hatten.

„Lass uns gehen.“, sagte Flint, nahm Rachels kalte Hand in die seine und zog sie mit sich.

Ungern lief die Slytherin mit. Lieber hätte sie Harry noch weiter zugesehen, wie er über das Feld jagte und bei dem Gedanken, wie sein Haar nach dem Training aussah, musste sie noch breiter grinsen, allerdings sagte Flint diesmal nichts...

°*~*~*~*°

In dieser Nacht kam Ashley wieder, doch sie kam nicht zu Cady. Sam erzählte ihr, dass sie nachts bei ihr gewesen war.

Cady überlegte, ob es vielleicht nur Wunschdenken war. Es war immerhin möglich, dass Sam sich vielleicht nur eingebildet hatte, dass Ashley gekommen war, weil sie Trost brauchte.

Jason hatte seiner kleinen Schwester befohlen Cady in Zukunft ihre eigenen Wege gehen zu lassen und sie nur ab und zu anzusprechen, ansonsten würde er dafür sorgen, dass sie von Hogwarts verschwand. Voller Angst Hogwarts zu verlassen, hatte Sam dann doch zugestimmt, wenn auch mit hysterischen Heulkrämpfen.

Cady und Sam standen an diesem Morgen im ehemaligen Gewächshaus. Die Glaswände waren von Staub und Spinnenweben überzogen und die Farbe blätterte von den alten Tontöpfen.

„Erzähl mir von vergangener Nacht.“, sagte die Ältere zu Sam. „Hast du Ashley gesehen oder nur ihre Gegenwart gespürt? Was ist vorgefallen?“

Sam gab keine Antwort. Erst nach längerer Zeit sagte sie: „Sie hat mir versprochen, dass sie zurückkommen wird. Sie wird kommen und mir Gesellschaft leisten, wenn du nicht bei mir bist.“

„Hat sie das gesagt?“

Sam warf Cady einen unschuldigen Blick zu. „Du weißt doch, dass sie nicht spricht. Sie denkt es und ich verstehe sie, das ist ganz einfach.“

Träumerisch fuhr sie fort: „Oh, sie hat mir soooo vieles versprochen.“

Eine unerklärliche Unruhe überkam die Brünette.

„Was? Was hat sie dir versprochen?“

„Ach, vieles.“, Sam zeichnete mit dem Finger einen Kreis in den Staub der Glasscheibe.

„Sieh mal, ein Mandala.“

„Ein Mandala?“, wiederholte Cady. „Was ist das?“

„Der Kreis hier, das ist ein Mandala. Mandalas haben Zauberkraft.“

„Wer hat dir das gesagt?“

„Ach, niemand. Ich weiß es eben.“, sie betrachtete die Ältere von der Seite. „Du hast vieles vergessen.“

Cadys Unruhe wuchs. „Sam“, sagte sie. „Willst du mit nicht erzählen, was Ashley dir versprochen hat?“

„Das habe ich dir doch gesagt. Sie hat versprochen mir Gesellschaft zu leisten, wenn du nicht bei mir bist.“

„Aber sonst – was hat sie dir sonst noch versprochen?“

Sam presste das Gesicht gegen die Scheibe und sah hinaus. „Dort drüben!“, sagte sie. „Siehst du die Schwäne fliegen? Sie kommen von der Insel Inishglora. Es sind Kinder des Königs Lir, weißt du. Vor neunhundert Jahren sind sie in Schwäne verwandelt worden.“

Cady trat neben sie, doch sie sah keine Schwäne. Ein schiefergraues Licht lag über den Bauwipfeln des Verbotenen Waldes und der See schlug unermüdlich seine Wellen gegen das Ufer.

„Ich weiß.“, sagte Cady. „Ich kenne das Märchen. Aber du hast meine Frage nicht beantwortet.“

„Du meinst wegen Ashley? Oh, ich habe vergessen, was sie mir alles versprochen hat.“ Cady wusste, dass sie nicht die Wahrheit sagte, doch schien es ihr sinnlos weiter in sie

zu dringen. Das Gefühl von Vertrauen, dass seit der Sturmnacht zwischen den beiden bestanden hatte, war verschwunden. Sam kam ihr seltsam fern und fremd vor, als wären sie durch eine gläserne Wand voneinander getrennt, als lebte sie plötzlich in ihrer eigenen Welt, zu der die Ältere keinen Zutritt hatte.

Es war Zeit sich für eine Weile zu trennen...auch wenn es wehtat.

Cadys Kehle schmerzte als sie Sam umarmte.

„Versprich mir, dass du auf dich aufpasst, Sam – versprich es mir!“

Wieder lächelte die Blonde.

„Hab keine Angst, Hilary. Du weißt doch, dass uns nichts trennen kann.“

Cady verließ das Gewächshaus und das letzte was sie von Sam sah war jenes rätselhaftes Lächeln auf ihrem Gesicht und ihr blondes Haar, das ihr in Strähnen ins Gesicht fiel.

°*~*~*~*°

„Wo willst du hin?“

„Ähhhhhhh, ich...ich muss...“, stotterte Rachel nervös und fuchtelte mit den Händen herum. Flint verdrehte die Augen und fasste ihre Handgelenke, um sie zum Stillstand zu bringen.

„Ichhhhhh muss auf die Toilette.“, sang Rachel dann ganz schnell...zu schnell als das der Slytherin ihr geglaubt hätte.

„Dein zuckersüßes Lächeln hilft dir nicht weiter.“

Rachels Mundwinkel schossen nach unten. Nervös verdrehte sie die Augen und sah zur Seite.

„Wo willst du wirklich hin?“, harkte Flint nach.

Die blonde antwortete nicht.

Was sollte sie jetzt tun? Ihm sagen, dass sie zu Harry will? Ganz sicher nicht.

Sie erschrak als er ihre Taille umfasste, herumwarf und aufs Sofa stieß.

„Was soll das werden?“, fragte sie schockiert.

„Das weißt du doch.“, er lächelte geheimnisvoll, ehe er sich daran machte ihre weiße Bluse zu öffnen.

„Hör auf!!!“, befahl sie, stieß ihn unsanft zurück, stand auf und knöpfte ihre Bluse wieder zu.

„Was hast du denn? Ich dachte du bist bereit.“

„Ja...bin ich auch, aber nicht JETZT! Und ganz bestimmt nicht HIER!“, sie drehte sich um und rannte aus dem Gemeinschaftsraum.

°*~*~*~*°

„Hey, so ganz allein?“

„Nicht DU schon WIEDER!“, stöhnte Cady genervt auf.

„Was machst du so spät noch hier?“, fragte Will.

„Eigentlich will ich mich mit meinem Freund treffen, aber du musstest mich ja aufhalten.“, dachte die Slytherin und sagte nichts.

„Keine Lust zu reden?“, er lächelte so, wie er es immer tat und schon immer getan hatte...einfach nur bezaubernd.

„Mit dir? Warum auch.“, sagte die brünette stur und schenkte ihm keinen Blick.

„Na ja, ich will mit dir reden...wegen Alex.“

„NENN IHN NICHT SO!“, zischte sie wütend. „Ich habs dir gesagt, ich habe keine Lust mit dir über irgendwas zu reden! Nicht mir dir! Und schon gar nicht über ihn...“

Etwas Trauriges lag in ihrem Blick und sie stierte auf den Boden.

„Alex?“

„HÖR AUF!!!“, schrie sie schrill und die Katze in dem Portrait neben ihr sprang kreischend in ein anders Bild.

„Warum? Du weißt genauso gut wie ich, dass es längst vorbei ist...und du weißt auch, dass es dir gut tun würde mit jemandem darüber zu reden.“

Cady lachte nervös auf.

„Darüber reden? Wenn das so einfach wär! Besonders mit jemandem der Schuld an all dem was vorgefallen ist hat!!!“

Will sah sie durchdringend an. Es gefiel ihm, dass es sie nervös machte, wenn er ihr ohne jegliche Unterbrechung in die Augen starrte.

„Du weißt, dass ich es nicht allein Schuld bin. Du trägst auch einen Teil des Debets.“

„Denkst du, dass ich das nicht weiß? Ich weiß, dass es wegen mir überhaupt so weit kommen musste! Ich weiß, dass ich Fehler gemacht habe! Ich weiß, dass ich mich meinem Schicksal zuwenden muss! ...und ich weiß, dass er nie wieder zurückkommen wird...“

„Das weiß ich genauso gut wie du.“, er nahm sie in den Arm und fuhr ihr durchs Haar. Eigentlich hätte Cady jetzt alle Emotionen, die sie schon so lange zu unterdrücken versuchte herauslassen können, aber sie wollte nicht...sie wollte nicht wieder weinen. Nicht wieder schwach sein, wie schon so oft. Und schon gar nicht vor Will. Jedoch tat seine Fürsorge und seine gewohnte Umarmung gut...

°*~*~*~*°

„Hör zu, Harry.“, sagte die blonde und sah den Gryffindor durchdringend an. „Flint weiß, dass da was nicht stimmt. Er ahnt auch, dass es etwas mit dir zu tun hat.“

„Und was willst du mir damit sagen?“, er stand lässig an einen Tisch gelehnt und musterte die aufgeregte Blonde belustigt.

„Damit, will ich dir klar machen, dass wir uns nicht öffentlich zusammen sehen lassen können.“

Stille. Niemand sagte etwas. Rachel schloss die Augen und wartete darauf, dass er etwas sagte.

„Mach doch mit ihm Schluss.“, schlug Harry vor und trat neben die Blonde, die daraufhin ihren Kopf schüttelte.

„So einfach ist das nicht.“

„Wieso? Du gehst zu ihm hin, siehst ihn an und sagst: Lieber Marcus, ich bin wieder mit Harry zusammen und mache aufgrund dessen mit dir auf der Stelle Schluss.“ Und dann gehst du davon.“

Rachel lachte nervös. „Nein. So geht das nicht. Ich kann ihm nicht einfach sagen, dass

ich Schluss mache.“

„Aber warum? Dann lass es Cady für dich erledigen, die hat bestimmt Spaß daran diesem Idioten eine reinzuwürgen. Was hältst du davon?“

„Nein.“, Rachel schüttelte wieder ihren Kopf. „Nein, Harry. So leicht ist das nicht. Du sprichst von den Slytherins. Nicht von den Gryffindors. Hier läuft alles anders ab, als bei euch. Wir Slytherins haben Regeln, die wir einhalten müssen.“

Harry nahm sie in die Arme.

„Glaubst du, dass man dich bestrafen würde, weil du deinen eigenen Gefühlen folgst?“, fragte er vorsichtig.

„Bestrafen? Oh, nein! Viel schlimmer. Aber ich möchte darüber nicht reden, okay?“

Harry nickte verständlich und zog sie noch näher an sich.

„Haben du und Cady morgen Zeit? Wir könnten uns zusammen nach Hogsmeade schleichen. Ich hab gehört Cady hat's schon öfters getan.“

Rachel grinste nickend.

„Ja, das hat sie, aber nicht um dort zu bummeln, nein, aus anderen Gründen.“

„Welchen Gründen?“, wollte der schwarzhaarige wissen.

„Sei nicht so neugierig.“, sagte Rachel lachend und kniff ihm kurz in die Wange. „Aber ich glaube ehrlich gesagt nicht, dass Cady mitkommt, denn sie und Dra-“ abrupt stockte sie. Das war bereits das zweite Mal, dass sie Cady fast verriet.

„Sie und Draco?“, fragte er geschockt.

„Ähm...nein...ich meinte, sie und Draconia. Die Eule von Sharon. Cady will nicht, dass man erfährt, dass sie Sharons Eule schön findet und mit ihr spricht wie zu einer Freundin.“

Harry machte einen ungläubigen Gesichtsausdruck.

„Seid wann hat Cather eine Eule?“

„Ochhhh, die hat sie vor kurzem von Malfoy geschenkt bekommen und darum hat sie sie auch Draconia genannt.“, Rachel lächelte aufgesetzt.

„Hör zu, Rachel. Du musst mich nicht anlügen. Du hast dich schon einmal fast verplappert. Da hab ich es für ein Versehen gehalten, nun glaub ich nicht mehr dass es eins war. Sag mir die Wahrheit. Ist Cady mit Draco zusammen?“

„Ähm...“, die blonde biss sich nervös auf die Unterlippe. Sollte sie es ihm erzählen? Cady würde es ihr nie verzeihen. Und Harry? Würde er sie wieder verlassen, wenn sie ihm nicht die Wahrheit sagte?

„Nein.“, sagte sie schlicht.

„Rachel.“, Harrys Stimme war pflichtbewusst.

„Na, Schön! JA, MEIN GOTT SIE IST MIT IHM ZUSAMMEN!!!“, Rachel warf die Hände in die Luft. „Zufrieden?“

Harry sah sie ungläubig an. „Ehrlich? Aber...aber sie hasst Malfoy.“

„Nicht mehr.“, sagte die blonde kleinlaut. „Versprich mir, dass du es NIEMANDEM erzählst! Niemandem! Auch nicht Ron oder Hermine! Und kein Wort zu Cady! Verstanden? Niemand darf das erfahren.“

Harry lächelte und nickte. „Kein Wort kommt über meine Lippen.“

„Und falls doch, mein Lieber...“, lächelte Rachel und schlang ihre Hände in seinen Nacken. „...muss ich sie für immer verschließen...“

°*~*~*~*°

Cady ließ von ihm ab.

„War es deine Idee, hierher zu kommen?“

„Ja. Wieso?“

„Nun ja“, begann die braunhaarige. „Sie war nicht besonders gut...deine Idee.“

„Warum? Weil du nun kaum noch Macht über deine Gefühle hast?“

Cady sah ihn mit einem also-ehrlich-Blick an.

„Ich empfinde nichts mehr für dich.“

„Das mein ich nicht.“, sagte er und sah sie ohne Ausdruck an. „Ich rede von den Gefühlen, die noch in dir schlummern und noch nie zum Vorschein kamen.“

Cady wollte etwas erwidern, doch eine hektische Geste Wills ließ sie verstummen. Mit Schmerzverzerrtem Gesicht drückte er seine Hand auf seinen Unterarm.

„Was ist?“, fragte Cady und Besorgnis lag in ihrer leisen Stimme.

„Nichts. Gar nichts.“, sagte er und seine Knöchel starrten bereits weiß hervor, so fest drückte er zu.

„Ach ja?“, Cady riss seine Hand von seinem Unterarm weg, schob den Ärmel seines Umhangs hoch und starrte unbeweglich auf das schwarze etwas, welches mystisch leuchtete.

„Du...“, stotterte Cady und stolperte rückwärts von ihm weg. Ihre Augen Angst geweitet. „Du hast ES.“

„Nein.“, sagte er und ging vor Schmerz in die Knie. „Es ist nicht so wie du denkst.“

„DU WILLST MICH ALSO TÖTEN?“, schrie sie.

Will? Ihr Will? Einer von ihnen? Nein, das konnte nicht sein. Nicht Will.

„Warum sollte ich dich töten?“, fragte er.

„Woher soll ich das wissen? Du bist hier der Profigangster!“

Will lachte. „Würde ich dich umbringen wollen, hätte ich's längst getan. Ich hatte genug Möglichkeiten, oder?“

Stimmte. Er hatte genug Möglichkeiten gehabt. Hatte es jedoch nie getan.

Der Schmerz war wieder verschwunden und der Ravenclaw richtete sich erleichtert auf.

„Ich verstehe, wenn du mir jetzt nicht mehr vertraust.“

„Ich hab dir seid dem Unfall nicht mehr vertraut und jetzt tu ich es erst recht nie wieder!“, wütend drehte sie sich um und lief davon.

Als sie das Ende des Ganges erreicht hatte, wandte sie sich noch einmal um und sah Will an, der ihr immer noch hinterher starrte.

„Wenn du mich eines Tages tötest, sag mir doch bitte vorher warum und wieso, ja?“, mit diesen Worten verschwand sie endgültig aus seiner Sicht...

°*~*~*~*~*°

„Aber was ist mit Ron?“, fragte Harry und Rachel sah ihn glücklich an.

„Vielleicht verlässt Cady Malfoy für Ron.“

„Nein.“, sagte Rachel mitleidig. „Nein, sie liebt Draco. Wie es mit ihm steht, weiß ich nicht...ich hoffe er spielt nicht mit ihr...sollte er Cady verletzen, werde ich ihm das Leben zur Hölle machen.“

„Ich werde dir behilflich sein.“

Rachel lachte und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

„Warum gibt Cady eigentlich nicht zu, dass sie und Draco ein Paar sind? Ich meine sie sind beide in Slytherin, oder? Was gibt es da zu verbergen? Oder ist das wieder so eine Slytherinregel?“, fragte Harry und fasste sich gedankenverloren ans Kinn.

„Nein, das ist keine Slytherinregel. Cady hat Angst davor euch, das heißt dich, Ron und Hermine zu verlieren...und ich glaube es liegt jetzt auch zum größten Teil an diesem Will...“

„Der Neue aus Ravenclaw?“, fragte Harry.

Rachel nickte. „Genau der. Ich weiß nicht, was zwischen den beiden vorgefallen ist, aber ich glaube es hat was mit diesem Alex zu tun, über den Cady nie spricht.“

Harry nickte.

„Stimmt, sie reagiert immer etwas komisch, wenn man sie auf ihn anspricht.“

„Komisch? Sie ist dann wie ausgewechselt. Glaubst du wir sollten mal mit ihr darüber reden?“

„Wir?“, fragte Harry entsetzt. „Nein. Du. Mir würde sie nichts erzählen.“

„Ja...vielleicht hast du Recht. Ich sollte mal mit ihr sprechen...“

°*~*~*~*°

So vieles war an diesem Tag, diesem Abend geschehen, dass Cady noch lange keine Ruhe fand. Ein wirres Karussell von Bildern und Stimmen lief vor ihr ab, während sie in die Dunkelheit sah.

Sie warf sich im Bett herum. Vor ihren geschlossenen Augen erschien das Hogwartsgelände, der Park von Hogsmeade mit seinen verschlungenen Pfaden und Wegen. Cady spürte wie sie die Schwelle vom Wachen zum Schlaf überschritt.

Mit einemmal war sie wieder in jenem Land, zu dem sie nur im Traum Zugang hatte und träumte den alten Traum. Wie stets trat sie durch das Tor in den Park mit den hohen, ineinander verflochtenen Baumwipfeln. Doch im Gegensatz zu früher wusste sie nun, wo sie sich befand, dass sie im Park von Hogsmeade war.

Sie ging nicht die Auffahrt entlang, sondern über den alten Moosbewachsenen Pfad und die Blätter der Bäume wurden von lautlosem Wind bewegt. Mit schwebenden Schritten ging sie zwischen den Bäumen dahin und sah das bläuliche Licht am Ende des Weges durch das Laub schimmern. Dort war das Haus. Diesmal empfand Cady keine Furcht, denn das alles war ihr vertraut und sie wusste, dass sie schon viele Male hier gegangen war.

Als der Wind sich verstärkte und in den Bäumen seufzte, blieb sie stehen und wartete. Sie war hier, und Cady wusste, dass sie gekommen war.

„Ashley?“, fragte sie und in ihrem Kopf formte sich eine Antwort: „Komm mit.“, war die Botschaft.

Sie gingen weiter. Cady spürte die Gegenwart an ihrer Seite, obwohl sie sie auch diesmal nicht sah. Schon bald war alles in bläuliches Licht getaucht. Vor ihnen öffnete sich der Pfad und Cady sah Hogwarts mit einem Mantel aus Efeu, der Freitreppe, den blinkenden Fenstern und kleinen Türmen.

Unwillkürlich wartete die brünette auf das Singen, dass sie in früheren Träumen stets gehört hatte. Diesmal aber sang die Kinderstimme nicht. Sie hörte nur das Rauschen des Sees.

Langsam und schwebend folgte sie Ashley über die Wiese, vorbei am Brunnen, wo der

steinerne Pfau unermüdlich Wasser spie. Immer lauter und bedrohlicher wurde das Meeresrauschen und plötzlich weckten diese vertrauten Laute eine seltsame Furcht in ihr.

„Ashley?“, flüsterte sie wieder. „Wo ist sie?“

Cady bekam keine Antwort. Das einzige, was sie wusste, war, dass sie Ashley weiter folgen musste – zwischen den Bäumen dahin und über die Lichtung, wo der Rhododendron wuchs. Dann hatten sie die alte Stelle hoch über der Brandung erreicht, wo ihnen die Gischt fontänengleich entgegensprühte, ohne sie zu berühren. Dies war die Stelle, an der der Traum sonst stets geendet hatte, doch diesmal war es anders. Plötzlich stand Cady allein am Rand der Klippen, wusste, dass Ashley nicht länger bei ihr war. Sie hatte die junge Hexe verlassen und Cady ahnte, dass etwas Furchtbares geschehen würde.

Wie von einer geheimnisvollen Macht angezogen beugte sie sich vor und ihr Blick fiel auf den See, der tief unter ihr brandete und schäumte. Zuerst erschien es ihr wie ein einziger dampfender, brodelnder Hexenkessel aus Gischt und Dunstschwaden. Dann aber teilten sich die Schwaden und sie sah die mannshohen Wellen mit ihren Schaumkronen vom Horizont zum Ufer rollen. Und weit draußen zwischen den Wogen schaukelte ein kleines Boot.

Während sie noch auf das Boot starrte, dass der Gewalt des Wassers so hilflos ausgeliefert war, verwandelte sich ihre Furcht in Panik. Dann ganz plötzlich sah sie wie durch ein Vergrößerungsglas, dass eine kleine Gestalt im Boot kauerte, deren blondes Haar im Wind flatterte...

°*~*~*~*~*°

Enttäuscht schlurfte Draco durch die Korridore. Er wusste nicht, warum Cady nicht gekommen war. Jedenfalls stand eins fest, nämlich dass etwas dazwischen gekommen sein musste. Cady vergaß nicht einfach ein Treffen mit ihm.

In seinen Gedanken rannte er mit einer anderen Gestalt ineinander.

Keiner der beiden Jungen viel hin, stolperten nur kurz rückwärts und sahen sich dann nach dem anderen um.

Dracos Blick wurde düster, als er sah gegen wen er geknallt war.

„Was machst du noch hier? Um die Uhrzeit?“, fragte der weißblonde gereizt.

„Hm.“, der Ravenclaw schien kurz zu überlegen. „Warum dürfen Kleinkinder wie du nachts noch hier herumgeistern? Hat deine Mutter vergessen dir ein Gutenachtlied zu singen? Oder hattest du einen Alptraum?“

Draco verzog sein Gesicht.

„Du hältst dich für besonders schlau, oder, Jankens?“

„Ich BIN schlau, aber du bist blöd.“, überlegen sah er den Slytherin an.

„Und ich BIN Vertrauensschüler.“, fügte Draco hinzu und ahnte plötzlich warum Cady nicht gekommen war.

„Wartest du auf jemandem bestimmten?“, fragte Will gleichgültig, sich aber im klarem darüber, dass er ins Schwarze getroffen hatte.

„Vielleicht. Ich wüsste nicht was es dich etwas angeht.“, arrogant zog er die Nase kurz kraus.

„Es geht mich nur dann was an, wenn es mit Cady zu tun hat.“

Dracos Gesichtsausdruck veränderte sich nicht im Geringsten, doch sein Magen verkrümmte sich innig aufs übelste. Wusste er von ihrer Beziehung? Und falls ja, von wem hatte er es erfahren?

„Dann kann ich dich beruhigen, Jones und ich haben kein Verhältnis. Wie du schon weißt, bin ich mir Sharon zusammen.“

„Das weiß ich...glauben tu ich es allerdings nicht. Cady wollte sich heute mit dir treffen, oder? Es ist nämlich nicht ihre Art, noch so spät hier draußen herumzugeistern.“, Will verschränkte die Arme vor der Brust.

„Es ist mir egal, was Jones um diese Uhrzeit noch treibt. Sie und ich hatten noch nie ein gutes Verhältnis zueinander. Und wenn du mich jetzt entschuldigst, ich hab diese Nacht noch besseres vor, als mich mit dir auf ein Gespräch einzulassen.“, das waren die letzten Worte des Slytherins, ehe er wieder seinen Weg zurück zum Slytheringemeinschaftsraum fortsetzte...

°*~*~*~*°

Es war Sam. Wie versteinert beobachtete Cady, was geschah. Die Wellen hoben das Boot und schleuderten es hin und her, als spiele ein Ungeheuer mit seinem Opfer. Dann kam plötzlich eine Woge, die gewaltiger war als alle anderen. Sie wirbelte das Boot wie eine Nusschale empor. Es überschlug sich und landete kieloben im Wasser. Cady wollte schreien, doch kein Ton drang aus ihrer Kehle. Sie sah Sam auf den Wellen treiben. Vielleicht war sie bewusstlos vom harten Aufprall aufs Wasser, denn sie kämpfte nicht um ihr Leben, versuchte nicht zu schwimmen.

Einen Herzschlag lang drehte sie sich im Sog des Wassers. Dann war sie verschwunden.

Jetzt endlich konnte Cady schreien. Sie schrie und schrie – doch als sie erwachte, merkte sie, dass es keine Schreie waren, sondern nur erstickte Jammerlaute und hilfloses Wimmern.

Cady starrte in die Finsternis des Schlafsaals und ihr Herz klopfte in wilder Aufruhr. Nur langsam begriff sie, dass alles nur ein böser Traum gewesen war. Oder war es mehr als nur ein Traum? Sie richtete sich auf und machte mit Hilfe ihres Zauberstabes Licht, als könnte ihr dieses helfen die dunklen Bilder zu vertreiben.

Dieser alte Traum, der diesmal einen so furchtbaren neuen Verlauf genommen hatte, war anders als gewöhnliche Träume. Schon einmal hatte er sich als prophetisch erwiesen.

Die Angst die die junge Hexe im Schlaf überfallen hatte, kehrte zurück. Sie überlegte verzweifelt, was sie tun sollte. Eine Uhr schlug zwei, sonst war alles still. Rachel schlief längst.

So sehr sie sich auch einzureden versuchte, dass dieser Traum nichts zu bedeuten hatte, dass er nur durch die Tagesereignisse ausgelöst worden war, gelang es ihr nicht. Als sie die Augen schloss tauchte Sams Gesicht vor ihr auf, wie sie es zuletzt gesehen hatte.

Hab keine Angst, hatte sie gesagt. Du weißt doch, dass uns nichts trennen kann. Und seltsamerweise wuchs Cadys Furcht bei der Erinnerung an diese Abschiedsworte.

Sie stieg aus dem Bett, schlüpfte in ihren Umhang und ging ziellos durchs Zimmer: vom Bett zum Schrank, vom Schrank zum Nachtschchen, dann zum verzauberten Fenster.

Mit zitternder Hand schob sie den Vorhang zur Seite. Die Landschaft war leer. Vereinzelte Schneeflocken fielen zu Boden und machten es sich auf der grünen Wiese gemütlich.

Plötzlich konnte sie es nicht länger ertragen. Sie zog Strümpfe an, ging zur Tür und öffnete sie leise. Im Korridor spendete eine brennende Kerze trübes Licht. Auf Zehenspitzen schlich sie über den Korridor, an drei Türen vorbei, bis sie zum Zimmer von Jason kam.

Das Herz der brünetten klopfte heftig. Zweimal hob sie die Hand, um einzutreten, zweimal ließ sie sie wieder sinken. Schon wollte sie umkehren, doch die Angst hielt sie zurück.

Plötzlich öffnete sich die Tür und Cady hätte vor Erleichterung weinen mögen, als Jason im Türrahmen erschien.

„Catherine?“, fragte er in erschrockenem Ton. „Ist etwas geschehen?“

„Vielleicht ist es dumm von mir, aber ich hatte einen schlimmen Traum. Und jetzt...“, flüsterte sie und brach ab.

Hastig erwiderte er: „Komm. Wir gehen in den Gemeinschaftsraum.“

Sie machten sich auf den Weg und das Feuer brannte fröhlich, als sie den gewünschten Raum betraten.

Sie setzen sich auf die Sessel vor dem Kamin und Cady schilderte ihren Traum. Von ihren Befürchtungen, dass die Traumbilder eine Vorahnung gewesen sein könnten, erwähnte sie noch nichts, aber Jason verstand sie doch, denn als sie schließlich schwieg sagte er: „Du fürchtest, dass der Traum eine Warnung war – eine Warnung, dass Sam etwas zustoßen könnte, nicht?“

„Ja.“, sagte Cady. „Ich bin sogar fast sicher, dass es so ist.“

Die junge Hexe war froh, dass er keinen Versuch machte sie zu beschwichtigen oder davon zu überzeugen, dass der Traum bedeutungslos war. Er nickte nur und sagte: „Dann müssen wir sofort etwas unternehmen. Wir suchen nach ihr. Ich weiß, dass sie nicht in ihrem Bett ist...ich hab gesehen wie sie sich davon geschlichen hat.“

Cady hörte Professor McGonagalls heftige Atemzüge.

„Kein Grund zur Beunruhigung. Ihre Schwester zieht es nachts nach draußen...“

Nun war Cady wirklich übel. Sie holte tief Luft und kämpfte gegen den Brechreiz. Jasons Stimme klang fremd in ihren Ohren, als er der Lehrerein ins Wort fiel und rasch, in ungewohnten Befehlston sagte: „Es gibt keine Zeit zu verlieren, Professor. Alarmieren sie sofort die anderen Lehrer! Sie sollen vor allen unterhalb der Klippen von Hogsmeade auf den See fahren und nach einem Boot Ausschau halten, verstehen Sie? Bitten Sie auch die kräftigeren und älteren Jungen von Hogwarts sich an der Suche zu beteiligen.“ Er stockte und fügte hinzu: „Nein, stellen Sie keine Fragen, dazu ist keine Zeit. Wir fürchten, dass Sam in großer Gefahr ist, weshalb kann ich Ihnen nicht sagen.“

Professor McGonagall zitterte.

„Ich hoffe dies ist kein Scherz, sonst werden Sie beide das restliche Schuljahr hauptsächlich mit Strafarbeiten verbringen.“, mit diesen Worten verschwand sie.

Cady und Jason sagten kein Wort. Eine Wanduhr tickte schwer und eintönig.

Die Übelkeit ließ nach, doch nicht das Zittern in ihren Händen und Knien. Cady klammert sich so fest an die Kante des Pultes von Professor McGonagall, dass ihre Fingerknöchel weiß hervortraten.

„Sam hatte es gewusst. Sie muss es gewusst haben, als ich ging.“, dachte die junge

Hexe und die Übelkeit kehrte wieder zurück.

„Sie muss es gewusst haben, als ich ging..., doch ich war blind und taub...“

°*~*~*~*~*°

Es war ein stürmischer Tag nach einer stürmischen Nacht. Der See tobte wild um das Ufer und der Wind fegte heulend über Hogwarts.

Unheil erwartete sie.

Die Lehrer hatten sich trotz der Gefahr mehrmals aufs Meer gewagt, um nach einem Boot Ausschau zu halten, doch vergebens. Ein Suchtrupp war ausgeschickt worden und durchstreifte die Felshöhlen in den Klippen, doch die Leute kehrten erschöpft und erfolglos zurück. Bald suchte ganz Hogwarts nach Sam O`Hagan aus Slytherin.

Es gab nur einen Anhaltspunkt und der bestätigte, was Cady im Traum gesehen hatte. Ein alter Fischer, der nicht weit vom ehemaligen Gut Three Oaks lebte, hatte nach der Sturmnacht gemeldet, dass sein Boot verschwunden war.

Cady und Jasons Hoffnung sank von Stunde zu Stunde. Madame Pomfrey ging noch spät abends zur Kirche, um zu beten und Kerzen zu spenden und in der Nacht nach Sams Verschwinden wachten Jason und Cady gemeinsam in der Eingangshalle und warteten, doch niemand kam.

Erst am Morgen erhielten sie eine Nachricht. Zwei Schüler aus Ravenclaw hatten ein zerschelltes Boot in den Uferfelsen gefunden und der alte Fischer hatte es an seinen Überresten als sein Eigentum erkannt. Es musste das Boot gewesen sein, in dem Sam auf den See hinaus gefahren war.

„Und immer noch keine Spur von Sam.“, sagte Jason. Sein Gesicht war grau wie der Dezembermorgen hinter den Fensterscheiben. Cady wusste, dass er sich mit Schuldgefühlen quälte, dass er sich Vorwürfe machte, weil er sich mit seiner Schwester gestritten hatte.

Das Feuer im Kamin war erloschen. Keiner hatte bemerkt wie es niederbrannte und die Kälte durch die Halle kroch.

„Warum hat sie das nur getan?“, hörte Cady ihn fragen. „Immer wieder stelle ich mir diese Frage.“

„Ich glaube, sie wollte zu Ashley.“, erwiderte sie ruhig.

Er schwieg eine Weile. „Es ist diese Ungewissheit.“, murmelte er schließlich. „Sie ist schlimmer als alles andere.“

„Vielleicht sollten wir aufhören zu warten.“, sagte Cady leise.

Ein Schatten ging über sein Gesicht.

„Du glaubst also nicht, dass sie wiederkommt?“

„Vielleicht kommt sie wieder – aber anders, als wir denken.“

Jason fuhr sich mit zitternden Fingern durchs Haar. „Wie Ashley, meinst du?“

Ja.“, sagte Cady. „Ich stelle mir vor, dass sie jetzt beisammen sind. Vielleicht werden wir eines Tages Gewissheit haben.“

„Wenn Sam auf diese Weise wiederkommt, dann deinetwegen Catherine.“, Jason schwieg und fuhr dann mit gepresster Stimme fort: „Vielleicht ist es besser so...“

...für dich, für mich, für alle anderen und schließlich für sie selbst...“

